

Die Tür
SUCHTBERATUNG TRIER E.V.

Jahresbericht 2007



SUCHTBERATUNG TRIER E.V.

Jahresbericht 2007 - Inhaltsverzeichnis

1 Adresse, Öffnungszeiten, Mitarbeiter	Seite 4
2 Thema des Jahres 2007: „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ - aufsuchende Medienpädagogik	Seite 5
3 Finanzierung der Beratungsstelle - Danksagungen	Seite 6
4 Die Angebote der Suchtberatung Trier e.V. „Die Tür“	Seite 7
4.1 Leistungskatalog der Suchtberatung „Die Tür“	Seite 8
4.2 „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ Aufsuchende medienpädagogische Prävention, Zeitraum 2006/2007	Seite 10
4.3 Fotoausstellung „Sucht im Alltag“	Seite 14
5 Rahmenbedingungen - Strukturqualität	Seite 15
5.1 Unterstützung von Selbsthilfe	Seite 15
5.2 Vernetzung, Kooperation	Seite 15
5.3 Öffentlichkeitsarbeit, Information	Seite 16
5.4 Dokumentation, Statistik	Seite 17
5.5 Mitarbeiter, Personal, Externe Supervision	Seite 17
5.6 Räumliche Ausstattung	Seite 17
5.7 Sonstiges, Praktikum, Internet	Seite 18
6 Statistischer Teil	Seite 19
6.1 Einführung	Seite 19
6.2 Anzahl der Erstkontakte, der Einzelgespräche und der Hausbesuche; Beschreibung nach Geschlecht und geografischer Herkunft	Seite 19
6.3 Landesstatistik: Anzahl der Klienten, Geschlecht und Art der Suchtmittel, Weitervermittlung in andere Einrichtungen	Seite 21
6.4 Statistik Vermittlung in ambulante und stationäre Suchttherapie	Seite 22
6.5 Statistik Bewohner der Nachsorge-Wohngemeinschaft	Seite 25
6.6 Statistik Gruppenaktivitäten und Präventionsveranstaltungen	Seite 26
6.7 Statistik Schuldnerberatung	Seite 27

2 Thema des Jahres 2007: „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ - aufsuchende Medienpädagogik

Unser Hauptarbeitsfeld, die Beratung, Betreuung und Vermittlung abhängiger Menschen, stand im Jahr 2007 wie immer im Vordergrund. Nach wie vor besteht ein großer Bedarf an Hilfe und Unterstützung für suchtkranke Menschen und deren Angehörige: Im Jahr 2007 kamen 460 Personen erstmals zur Beratung, 511 Personen kamen zu zwei oder mehr Einzelgesprächen, 89 Personen konnten erfolgreich in eine Entwöhnungsbehandlung vermittelt werden.

Neben der Beratung setzten wir uns einen Schwerpunkt, der wohl auch in den kommenden Jahren noch wichtig bleiben wird. Der Umgang junger Menschen mit den „Neuen Medien“ Computer, Internet, Spiel und Handy birgt große Chancen und Nutzen, beinhaltet aber auch Gefahren. Diese Gefahren sind mögliche Schädigungen durch die Konfrontation mit jugendschädlichen Inhalten, aber auch der Schaden durch den erheblichen Zeitaufwand, den Jugendliche für die neuen Medien aufwenden.

Aus diesen Gründen führten wir ab Herbst 2006 und über das ganze Jahr 2007 in Schulen der Stadt Trier und des Kreises Trier-Saarburg wie auch in außerschulischen Einrichtungen Elternabende zum Thema „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ durch. Zusätzlich informierten wir auf zahlreichen Veranstaltungen pädagogische Fachleute, Lehrkräfte, Elternvertreter über das Thema.

Im Laufe des Schuljahres 2006 / 2007 erreichten wir so bei 45 Veranstaltungen über 800 Personen. Bis zum Ende des Schuljahres 2007 / 2008 wird die Gesamtzahl bei fast 100 Veranstaltungen mit 1.800 erreichten Personen liegen.

Um den Besuchern der Elternabende eine Zusammenfassung an die Hand zu geben, erstellten wir einen eigenen „Ratgeber Computer und Internet“, in welchem nicht nur eine Vielzahl von Tipps und hilfreichen Internet-Adressen zu finden sind sondern auch konkrete Anleitungen zu Schutzeinstellungen für den Computer und das Internet. Dieser Ratgeber wird auf den Elternabenden kostenlos verteilt, kann aber auch gegen eine geringe Schutzgebühr bei der Suchtberatung bezogen werden. Insgesamt konnten wir so bereits über 3.000 Exemplare des Ratgebers an die Eltern und andere interessierte Personen weitergeben.

Sehr erfreulich ist auch die überregionale Resonanz auf das Projekt „Gute Seiten - Schlechte Seiten“. Wir durften die Projektidee bei zwei landesweiten Veranstaltungen in Mainz vorstellen. Den Wunsch vieler Fachkräfte aus dem Land, das Projekt selbst vor Ort durchzuführen, werden wir in Zukunft in Form von landesweiten Multiplikatorenschulungen unterstützen. So möchten wir einen Beitrag zum großen Informationsbedarf der Eltern sowie zur Erreichung der öffentlich geforderten Medienkompetenz von Eltern und Familien leisten.

In Kapitel 4.2 finden Sie weitere Ausführungen über dieses Projekt.

In einem weiteren Abschnitt, Kapitel 4.3, stellen wir ein weiteres aktuelles Präventionsprojekt, die Wanderausstellung „Sucht im Alltag“ vor, welche ein Resultat der suchtpräventiven Arbeit mit Schülerinnen und Schülern darstellt.

Wir möchten uns an dieser Stelle sehr herzlich bedanken für die ideelle und finanzielle Unterstützung der allgemeinen Suchtberatung und der Elternabende „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ und anderer Einzelprojekte. Dieser Dank geht sowohl an die öffentlichen Kostenträger und andere Unterstützer als auch an die Kolleginnen und Kollegen aller Einrichtungen, mit denen wir zusammen arbeiten.

Wie in der Vergangenheit, informieren wir in Kapitel 3 über die Finanzierung unserer Suchtberatungsstelle.

In einem weiteren Kapitel legen wir den Lesern einen Überblick über die Angebote unserer Einrichtung vor. Dazu gehört jeweils eine kurze Beschreibung der Zielgruppe, des Bedarfs, der Methoden, der Kosten und der Kostenträgerschaft (Kapitel 4.1).

In Kapitel 5 stellen wir die Rahmenbedingungen unserer Tätigkeit dar.

Selbstverständlich folgt auch in diesem Jahr ein ausführlicher statistischer Teil (Kapitel 6).

3 Finanzierung der Beratungsstelle - Danksagungen

Der Betrieb der Beratungsstelle kostete den Verein im Jahr 2007 etwa 329.000 EUR. Davon waren 279.000 EUR Personalkosten und 50.000 EUR Sachkosten.

Die Personalkosten stiegen deutlich gegenüber dem Vorjahr.

Die Sachkosten bewegten sich auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr.

Der Verein Suchtberatung Trier e.V. verfügt nur über geringe Eigenmittel, mit denen er sich an den Gesamtkosten beteiligen kann. Er ist daher auf Zuwendungen öffentlicher Stellen angewiesen. Der oben genannte Betrag von 329.000 EUR setzte sich aus folgenden Einnahmen zusammen:

- û Zuschuss durch das Land Rheinland-Pfalz, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen (41,0 %),
- û Zuschuss durch die Stadt Trier (27,7 %),
- û Zuschuss durch den Kreis Trier-Saarburg (12,2 %),
- û Eigenmittel des Vereins Suchtberatung Trier e.V. (19,1%).

Der relativ hohe prozentuale Anteil des Landes Rheinland-Pfalz liegt in der Tatsache begründet, dass die Beratungsstelle drei Fachkräfte über das Fachkräfteprogramm des Landes finanziert.

Die erwähnten Eigenmittel bestanden vor allem aus Einnahmen aus Dienstleistungen (ambulante Nachsorge, FreD, u.a.), aus Zuwendungen der Gerichte (Geldstrafen) sowie aus Spenden.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen,
die zur Finanzierung unserer Arbeit beitragen
- auch im Namen aller Klientinnen und Klienten -,
sehr herzlich bedanken.



Landkreis Trier-Saarburg

4 Die Angebote der Suchtberatung Trier e.V. „Die Tür“

Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen Beratung und Maßnahmen

Im Erstkontakt und eventuell weiteren Beratungsgesprächen ordnen wir in der Beratung die Problemlage des Ratsuchenden im Sinne einer Diagnose ein. Am Ende dieser Phase empfehlen wir dem Ratsuchenden möglicherweise die Teilnahme / Nutzung einer Maßnahme. Diese folgende Maßnahme dient der Lösung oder Linderung des vorhandenen Problems.

Eine Maßnahme kann durch eine externe Stelle durchgeführt werden, wie z.B. eine medizinische Behandlung, die Durchführung einer Entgiftung oder einer stationären Suchttherapie, die Beantragung von Sozialleistungen o.a.

Eine Maßnahme kann aber auch durch die Suchtberatungsstelle selbst durchgeführt werden, z.B. weitere Abklärung des Suchtproblems, Vermittlung in eine Therapie, Durchführung von Suchtprävention, Schuldnerberatung, Nachsorge nach Therapie, Durchführung von Frühinterventionsmaßnahmen o.a.

Die folgende Abbildung 1 veranschaulicht das Verhältnis von Beratung und Maßnahme.

Abbildung 1: Verhältnis zwischen <u>Beratung</u> und <u>Maßnahme</u>		
Beratung:		Beispiele für Maßnahmen:
Sprechstunde an vier Wochentagen, kurze Wartezeit, in der Regel maximal unter 1 Woche 1 - 3 Gespräche	➔	eine medizinische Behandlung
	➔	Durchführung einer Entgiftung
	➔	Vermittlung in stationäre Suchttherapie
	➔	Sozialleistungen
	➔	Nachsorge nach Therapie
	➔	Nachsorge-Wohngemeinschaft
	➔	Schuldnerberatung
	➔	Suchtprävention Frühinterventionsmaßnahmen

Auf den nächsten Seiten möchten wir ausschließlich die intern, durch die Suchtberatungsstelle, umgesetzten Maßnahmen darstellen, die über die Beratung hinausgehen. Die folgende Abbildung 2 ist also der Leistungskatalog der Suchtberatung Die Tür.

4.1 Leistungskatalog der Suchtberatung „Die Tür“

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier „Die Tür“ für Maßnahmen nach der Beratung					
Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Kosten / Finanzierung
1	Prävention: allgemein	Alle interessierten Stellen und Kooperationspartner wie Schulen, soziale Einrichtungen, regional und überregional	Nutzung und Bereitstellung eines Präventionszentrums	Bereitstellung des Präventionszentrums (www.suchtpraevention-trier.de), PC-Nutzung, Internet, Beamer etc. Tagungsmöglichkeit	Finanzierung durch Suchtberatung, öffentliche Förderung, Kostenpauschale abhängig von Verbrauchsmaterialien und Dauer der Nutzung
2	Prävention: betriebliche Gesundheitsvorsorge	Betriebe, Schulen, außerschulische Jugendeinrichtungen, andere Einrichtungen wie (Sport-) Vereine etc.	Primär-, v.a. aber Sekundärprävention (Umgang mit Suchtgefährdung und Suchtkrankheit)	Schulungen, Aufklärung, Vermittlung von Handlungskompetenzen, Seminare, Einzelberatung	Stunden-/Tagessatz Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse oder durch Einrichtung
3	Prävention: Elternarbeit	Eltern von noch nicht konsumierenden Kinder	Primär-Prävention	Information, Schulung, Sensibilisierung Elternabende	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse in begrenztem Umfang möglich
4	Prävention: Medien-Pädagogik	Eltern, Erwachsene, die mit Kindern und Jugendlichen Kontakt haben bzw. arbeiten	Primär-Prävention, Verhinderung der krankhaften Nutzung der neuen Medien Internet und Handy	Projekt „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ in Beratungsstelle (1*/Monat) aber auch „Vor Ort“ in Stadt und Kreis (seit 2006)	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse für Nutzer kostenlos
5	Prävention: Öffentlichkeitsarbeit	Öffentlichkeit, die am Thema interessiert ist, gefährdete und betroffene Menschen, die noch nicht in Beratung sind	Information, Aufklärung über aktuelle Situation und Angebote	Infoveranstaltungen, Vorträge, Seminare, Presseartikel Mitarbeit Regionaler AK Suchtprävention, Erstellung eines Informations-Flyers Fotoausstellung zum Thema Alltagssüchte	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse in begrenztem Umfang möglich
6	Prävention: Kinder und Jugendliche	Kinder und Jugendliche, die nicht durch Alkohol oder Drogen auffällig geworden sind	Kritischer Umgang mit Alltagsdrogen, Sensibilisierung, Stärken gegen negative Einflüsse Erstkonsum von Zigaretten und Drogen soll verhindert, von Alkohol verzögert werden	Kooperation, vor allem mit Schulen, Jugendschutz, Jugendeinrichtungen Mitarbeit Regionaler Arbeitskreis Suchtprävention Trier Proj. „Alltagssüchte im Fokus“ Besuch Schulklassen in Beratungsstelle	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse, in begrenztem Umfang möglich
7	Sekundärprävention: Frühintervention bei jungen Drogenkonsumenten (FreD-Kurs)	Jugendliche / junge Erwachsene mit schädlichem Gebrauch von Alkohol und Drogen (auch, jedoch nicht nur bei Verlust des Führerscheins)	Förderung des selbstkritischen Umgangs mit Drogen, Motivierung zur Reduzierung oder Einstellung des Konsums	Motivationsarbeit, Kurzintervention, Trainingskurse in der Gruppe	Festpreis für Kursmaßnahme Einzelfallhilfe durch Jugendämter, Selbstzahler

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier \ddot{u} Die Turpfur
Maßnahmen nach der Beratung

Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Kosten / Finanzierung
8	Beratung / Behandlung von Tabak-Abhängigkeit	Raucher/innen, die sich mit Rauchen auseinandersetzen wollen bzw. aufhören möchten	Beendigung des Konsums	Einzel- und Gruppengespräche, Entwohnungskurse (nach Bedarf), Methode: Kognitive Verhaltenstherapie	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse bzw. Projektförderung
9	ambulante Betreuung, Kurz-Intervention	Personen mit Sucht oder Missbrauch (auch nicht-stoffliche Süchte), die durch eine ambulante Betreuung ihre Abstinenz erreichen / stabilisieren möchten	Zielklärung und Förderung der Motivation, Erreichen, Aufrechterhaltung Abstinenz Bei Nichterreichen Motivierung zu Therapie	Einzelgespräche (in der Regel maximal 5 - 10)	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse
10	Besondere Hilfeangebote für arbeitslose suchtkranke Menschen	Personen mit Sucht oder Missbrauch, bei denen die Erkrankung ein besonderes Vermittlungshemmnis darstellt	Förderung der Motivation, Hilfeangebote wahrzunehmen	Zuweisung durch die ARGE n Stadt Trier und Kreis Trier-Saarburg Einzelgespräche	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse Langfristig geplant: zusätzliche spezifische Hilfeangebote
11	Therapie-vorbereitung	Suchtkranke Menschen, denen zu einer Entwöhnungsbehandlung geraten wurde	Förderung der Motivation, Information über Therapie, Beantragung mit allen Formalitäten	Einzelgespräche, motivierende Gesprächsführung, Kontakte zu Kostenträgern und Leistungserbringern	Finanzierung durch öffentliche Zuschüsse
12	Einzelberatung bei Fuhrerscheinproblematik	Personen mit Missbrauch / Abhängigkeit von Cannabis und anderen Drogen, der zum Entzug des Führerscheins führte	Unterstützung bei der geforderten Abstinenz, Aufarbeitung der Hintergründe des Missbrauchs	Nur in Einzelfällen bei Abhängigkeit, z.B. im Rahmen der Nachsorge, Methode: v.a. Kognitive Verhaltenstherapie	Selbstzahler bzw. im Rahmen der Nachsorge
13	Aufsuchende Sozialarbeit	Einzelne betroffene Klienten mit erhöhtem Betreuungsbedarf, Klienten nach der Nachsorge in der Phase der privaten und berufl. Stabilisierung	Stabilisierung der Abstinenz, umfassende Stabilisierung in allen Lebensbereichen wie Arbeit, Wohnen, Schuldenfreiheit usw.	Betreuung einzelner Betroffener in Form aufsuchender Arbeit z.B. am Arbeitsplatz, im Lebensalltag	Pauschale Finanzierung durch öffentliche Mittel (Fachkrafteprogramm des Landes)
14	Selbsthilfe	Personen mit Sucht oder Missbrauch, die mit der Unterstützung einer Selbsthilfegruppe dauerhaft abstinenter bleiben möchten	Stabilisierung der Abstinenz, gegenseitige Unterstützung	Wöchentliche Treffen der beiden Selbsthilfegruppen	Unterstützung der Gruppen durch die Beratungsstelle, Förderung durch DRV BUND und Krankenkassen
15	Ambulante Nachsorge	Personen, die eine stationäre Therapie regulär beendet haben	Stabilisierung der Abstinenz, umfassende Stabilisierung in allen Lebensbereichen wie Arbeit, Wohnen, Schuldenfreiheit usw.	Einzelgespräche wöchentliche Gruppengespräche	Kostenträger der Therapie, nach Ablauf der Bewilligung auch Selbstzahler
16	Stationäre Nachsorge (Nachsorge-WG)	Personen, die eine stationäre Therapie regulär beendet haben	s.o.	Aufenthalt in WG für 6 - 12 Monate Einzel- und Gruppengespräche innerhalb der WG	Pauschale Finanzierung durch öffentliche Mittel (Fachkrafteprogramm des Landes)

Abbildung 2: Der Leistungskatalog der Suchtberatung Trier \ddot{u} Die Turpfur
Maßnahmen nach der Beratung

Nr.	Name des Angebots	Zielgruppen	Ziele	Konkretes Angebot / konkrete Tätigkeit	Kosten / Finanzierung
17	Schuldnerberatung	Verschuldete suchtkranke Menschen (nur Bürger der Stadt Trier)	Krisenintervention, Schuldenabbau, Durchführung des Insolvenzverfahrens	Einzelberatung, Methoden der Schuldnerberatung	Finanzierung durch öffentliche Mittel (Land, Stadt Trier, Sparkasse)

4.2 „Gute Seiten - Schlechte Seiten“ Aufsuchende medienpädagogische Prävention, Zeitraum 2006/2007

Mehrere Gründe haben uns zu einer präventiven Auseinandersetzung mit den so genannten \ddot{u} Neuen Medien \ddot{u} bewogen:

- die Gefahren der Neuen Medien finden in der Öffentlichkeit eine große Aufmerksamkeit,
- viele pädagogische Fachleute weisen auf die Gefahren der Neuen Medien hin, insbesondere die \ddot{u} nicht-stofflichen Süchte \ddot{u} wie \ddot{u} Spielsucht \ddot{u} oder \ddot{u} Internetsucht \ddot{u} ,
- in den vergangenen Jahren kamen zunehmend Eltern mit ihren Kindern in die Beratung, welche ausgeprägte familiäre und schulische Probleme aufgrund ihres exzessiven Computergebrauchs entwickelt haben.

Um die aus unserer Sicht primäre Zielgruppe - die Eltern - zu informieren, sie an ihre Erziehungspflicht zu erinnern und zum Erwerb von Medienkompetenz zu motivieren, entwickelten wir das Konzept der \ddot{u} Aufsuchenden Medienpadagogischen Prävention \ddot{u} . Mit diesem Konzept wollen wir auf die Eltern an den Orten zugehen, wo sich diese formell (z.B. Eltern in der Schule) oder informell (z.B. Vereine, Kirche) befinden.

Im Sommer 2006 wurde das Konzept den Kostenträgern, dem Land Rheinland-Pfalz, der Stadt Trier und dem Kreis Trier-Saarburg vorgelegt und von diesen erfreulicherweise bewilligt.

Nach den Erfahrungen mit vergleichbaren Projekten in der Vergangenheit (schlechte Erreichung der Zielgruppe Eltern, schlechte Erreichung der Zielgruppe Lehrer) wählten wir von vorne herein eine \ddot{u} Top-Down \ddot{u} -Vorgehensweise, also die Ansprache der Schulen und Lehrer \ddot{u} von oben nach unten \ddot{u} (Kommune, ADD, Schulleiter etc.). Hierbei erfuhren wir eine sehr gute Unterstützung.

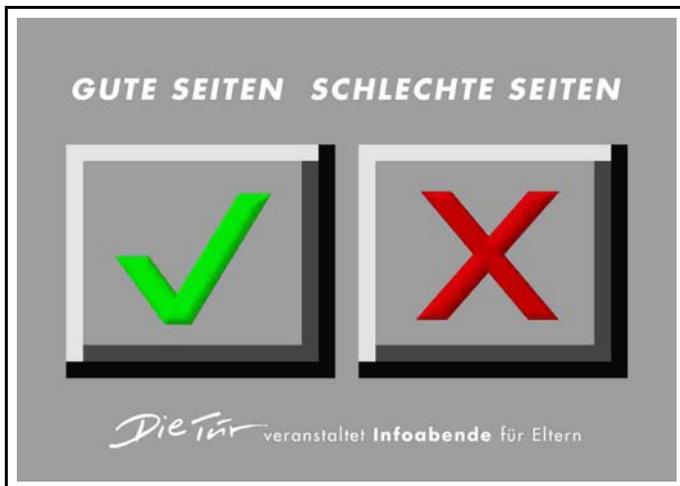
Wir beschränkten uns zunächst auf die weiterführenden Schulen, d.h. Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien. Einige Schulen sind Grund- und Hauptschulen. Reine Grundschulen wurden nicht angeschrieben.

Bis zu den Sommerferien 2007 konnten wir neben 11 Multiplikatoren-Veranstaltungen (Schulleiter, Gremien, außerschulische Fachkräfte) 34 Elternabende (von 30 - 36 geplanten) durchführen, insgesamt also 45 Veranstaltungen.

Ein großer Teil der Arbeit für dieses Projekt ist für den \ddot{u} Endverbraucher \ddot{u} nicht sichtbar. Die Konzeption des Projektes und der Elternabende, die Aktualisierung der Adressen und das Anschreiben aller Schulen, die direkte Ansprache von leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Durchführung von \ddot{u} Werbeveranstaltungen \ddot{u} bis hin zur konkreten Planung jedes einzelnen Elternabends (in der Regel mehrfache Telefonate mit Klassenleiter, Elternvertreter, Schulleitung, Druck der Einladungen) verbrauchen ein Mehrfaches an Arbeitsstunden gegenüber der Durchführung der eigentlichen Elternabende.

Auf der Suchtpraventions-Homepage der Suchtberatung (www.suchtpraevention-trier.de) kann der ausführliche Bericht über das Projekt abgerufen werden. Wir möchten uns im vorliegenden Jahresbericht auf einige Einzelheiten des Projektes beschränken:

- Wir boten den Klassen / Schulen an, eigene Einladungen mit passenden Rückmeldezetteln zu drucken. Auf den Einladungen wurde der Name der Schule, die Klasse, das Datum etc. eingedruckt. Das Angebot der Einladungskärtchen wurde von fast allen Schulen in Anspruch genommen.



Für die Eltern - Einladung zum Elternabend über Neue Medien

A-B-C-Schule Trier

Informationen und Tipps für Eltern, die mehr wissen wollen!

- Wie kann ich gute und schlechte Kinderseiten erkennen?
- Welche Regeln sollten wir in der Familie hinsichtlich der Nutzung von PC und Internet aufstellen?
- Wie kann ich mein Kind vor Pornografie, Drogenseiten und Gewalt schützen?
- Ist mein Kind gefährdet "PC-süchtig" oder "internetabhängig" zu werden?
- Wie sieht es mit dem Jugendschutz aus, was können wir als Eltern tun?

Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt des nächsten Elternabends der Klasse 8c, zu dem Sie die Schule und der Elternbeirat ganz herzlich einladen. Wir führen den Elternabend zusammen mit der Beratungsstelle „Die Tür“ aus Trier durch. Neben Informationen gibt es praktische Computer-Tipps.

Der Elternabend findet am Dienstag, 06.03.2007 um 19.30 Uhr im PC-Raum unserer Schule statt.

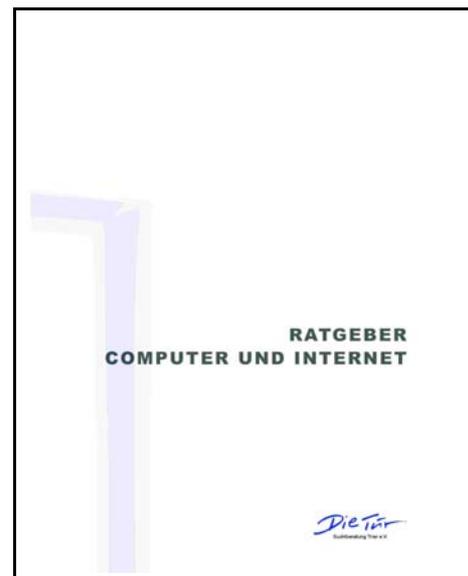
Wir freuen uns auf Ihr Kommen !

Hans Müller, Klassenlehrer der 8c, Telefon 0651 - 123456789

- Bei den Elternabenden gestalteten wir einen Tisch mit Informationsmaterial, das Eltern und Lehrer kostenlos mitnehmen konnten.

Neben einer Vielzahl von kostenlosen Broschüren, die von landes- und bundesweit tätigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wurden, verteilten wir den von uns gestalteten 32-seitigen Ratgeber Computer und Internet.

Nach dem großen Erfolg der ersten Auflage druckten wir im Herbst 2007 die zweite, erweiterte Auflage mit 40 Seiten, die neuere Entwicklungen der Nutzung sowie neue Betriebssysteme und Programme berücksichtigt.



- Zur Veranschaulichung der Inhalte des Elternabends zeigen wir einige Folien des Elternabends:

Bereiche der Suchtprävention

- Primäre Suchtprävention
- stoffliche Süchte:
 - Alkohol
 - Zigaretten
 - Drogen
 - Medikamente
- Primäre Suchtprävention
- nicht-stoffliche Süchte:
 - Glücksspiel
 - Essstörung
 - Arbeitssucht
 - Kaufsucht
 - Handy(SMS)sucht
 - Internetsucht
 - Computerspielsucht

Ziel: Kompetente, nicht süchtige Lebensweise

Überblick über die Themen der Veranstaltung

- Informationen über Internetdienste, die sehr beliebt sind: Chat (ICQ), Partyface, Piczo, Musik (MP3), Computerspiele
- Informationen zur Handynutzung
- Definition von Verhaltensabhängigkeit und erste Hinweise von Verhaltensänderungen
- Hinweise zur Schädlichkeit im Umgang mit Neuen Medien?

Partyface, Piczo; YouTube, MyVideo und Co

- Partyface www.partyface.de und Piczo www.piczo.com bieten die Möglichkeit, durch das Hochladen von Bildern und die Eingabe von Text eine eigene Website zu erstellen.
- Bei beiden Diensten erfolgt zuvor eine Anmeldung, bei der auch persönliche Daten abgefragt werden.
- Jeder, der registriert ist, kann sich die Seiten anderer ansehen und Kontakt über E-Mail herstellen. Einige Profildaten enthalten Chats oder ein Gästebuch
- YouTube www.youtube.com und MyVideo www.myvideo.de sind Webseiten, auf denen jeder, kleine, meist selbstgedrehte Videos hochladen kann.

...te Tipps zum Umgang mit Neuen Medien in der Familie

Kriterien einer Verhaltensabhängigkeit

- Toleranzentwicklung: Steigerung der Nutzungsdauer
- Verlangen: Zwanghafter Druck etwas zu tun oder zu nutzen
- Entzugserscheinungen: Bei Nicht-Nutzung
- Vernachlässigung: Alltag wird nach Verlangen ausgerichtet; soziale und berufliche Probleme

DAS sollten Sie tun!

- Informieren Sie sich über Computerspiele
- Prüfen Sie den Chat Ihres Kindes; informieren Sie sich über Chats
- Installieren Sie eine kindgerechte Startseite / Google Filter einste...
- Installieren Sie eventuell eine Schutzsoftware / Microsoft Toolkit
- Surfen Sie ab und zu gemeinsam mit Ihrem Kind, vereinbaren Sie feste Surfzeiten
- Kontrollieren Sie, wenn Sie misstrauisch werden:
 - z.B. den „Cache“ Ihres Webbrowsers / Verlaufsleiste Bows...

...ollverlust: Misslingen der Versuche, das Verhalten einzuschränken: Das Verhalten wird trotz schädlicher Wirkung fortgesetzt

DAS müssen Sie tun!

- Kinder haben ein Recht auf Erziehung / Eltern die Pflicht zu erziehen
- Beugen Sie einer „Verwilderung“ des gemeinsamen Lebens vor: Legen Sie Wert auf gemeinsames Essen, Ruhezeiten, geregelte Schlafzeiten und gemeinsame Aktivitäten.
- Kinder sind offen für Alles Neue, wissbegierig, manchmal zügellos, haben kein Unrechtsbewusstsein und müssen auf Grenzen stoßen:
- Stellen Sie klare Regeln und Zeiten zur Nutzung der Geräte auf!
- Die Regeln sollten zum Leben ihrer Familie passen
- Bei Nichteinhaltung der Absprachen müssen Konsequenzen folgen, sonst werden Sie unglaubwürdig!
- Ein klares NEIN! führt oft zu Streitereien. Das ist nichts negatives, Kinder wachsen an der Auseinandersetzung mit Ihnen!

- Zum Abschluss fassen wir die Ergebnisse des ersten Projektzeitraums 2006 / 2007 zusammen:

Die Kooperation mit dritten Stellen wurde vor allem im schulischen Bereich gut erreicht. Im außerschulischen Bereich war es erheblich schwieriger: hier erreichten wir eine evangelische Kirchengemeinde sowie die Mitarbeiter eines Jugendzentrums.

36 Veranstaltungen wurden terminiert, von denen 34 stattfanden. Eine Veranstaltung wurde kurzfristig von der Schule wegen geringer Teilnehmerzahl abgesagt, eine Veranstaltung wurde wegen Krankheit von der Suchtberatung abgesagt - in diesem Fall konnten die Eltern auf einen wenige Tage später stattfindenden Elternabend verwiesen werden.

Ein ausdrückliches Ziel war die Verbesserung des Zugangs zu der Zielgruppe der Eltern. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die prozentuale Erreichung der Eltern um so höher ist, je enger die Zielgruppe definiert ist (höhere Erreichung in der Klasse als in der Klassenstufe). Ein besonders hoher Anteil der Eltern kann erreicht werden, wenn der Elternabend mit wichtigen Themen der Klasse gekoppelt ist (z.B. Klassenausflug). Besonders schlecht ist nach unserem subjektiven Eindruck die Erreichung der Eltern, wenn die Verantwortlichen (Schule, Leitung, Klassenlehrer) selbst nur wenig am Thema interessiert sind.

Bis zu den Sommerferien 2007 erreichten wir 502 Eltern und 43 Lehrer, dies entspricht bei 1.744 Kindern immerhin einer Quote von 29 % der Zielgruppe.

5 Rahmenbedingungen - Strukturqualität

Unter der Überschrift 'Rahmenbedingungen' und 'Strukturqualität' möchten wir einige Arbeitsgrundsätze, Strukturen der Einrichtung und spezifische Merkmale der Suchtberatung 'Die Tür' darstellen.

5.1 Unterstützung von Selbsthilfe

Traditionell versuchen wir, Selbsthilfe-Initiativen zu fördern und 'Geburtshilfe' zu leisten für Gruppen, die wir als sinnvoll erachten. Seit 1996 treffen sich Selbsthilfegruppen in unseren Räumen.

Die beiden Gruppen treffen sich dienstags um 18.30 Uhr und donnerstags um 19.00 Uhr. Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der Beratungsstelle und den Gruppen funktioniert sehr gut, z.B. bei Vermittlung in Therapie oder zum Kennenlernen von Gruppenprozessen. Regelmäßige Treffen zwischen Selbsthilfegruppen und der Beratungsstelle sorgen für einen Informationsaustausch und das Initiieren neuer Projekte. So erstellten und druckten wir 2007 einen gemeinsamen Flyer.

The flyer is titled 'Selbsthilfegruppen' and 'Suchtberatung Trier e.V.'. It contains the following text:

Selbsthilfegruppen

Immer mehr Menschen suchen Kontakt zu gleich oder ähnlich Betroffenen in Selbsthilfegruppen. Sie wollen in der Gruppe Konflikte und seelische Schwierigkeiten sowie Begleiterscheinungen ihrer Erkrankung gemeinsam bewältigen und einander helfen. Die Vielfalt der Selbsthilfegruppen ist groß. Jede Gruppe hat ihre eigenen Ziele und jede Gruppe arbeitet anders. Die Organisationsform und ihr Vorgehen bestimmt jede Gruppe selbst.

Die Teilnehmer bilden auf Grund persönlicher Sucht- und Lebenserfahrung eine Gemeinschaft, in der sich die Betroffenen zur Stabilisierung ihrer Abstinenz gegenseitig unterstützen. Die gleiche Problemlage erleichtert die Kontaktpflege, baut Ängste ab und ermöglicht Verständnis. Das offene Gespräch, die Betroffenheit der Teilnehmer, die Vertraulichkeit und der Informationsaustausch spielen in der Gruppe immer eine zentrale Rolle.

Die Zahl der Teilnehmer einer Gruppe ist mit 6-10 Personen überschaubar. Die Treffen finden regelmäßig wöchentlich und über einen längeren Zeitraum statt.

Die Teilnahme an einer Selbsthilfegruppe ist kostenlos.

Kontakt

Die Tür

Oerenstr. 15, 54290 Trier
Telefon: 0651-17036 - 0
Telefax: 0651-17036 - 12
www.die-tuer-trier.de
info@die-tuer-trier.de

Selbsthilfegruppen Suchtberatung Trier e.V.

- Austausch
- Diskussion
- Unterstützung
- Hilfe
- Freundschaften
- Freizeit

Logos at the bottom include: Rheinland-Pfalz, Soziale Arbeit, TRIER, and Landkreis Trier-Saarburg.

Die Suchtberatungsstelle unterstützt die Gruppen durch das Stellen eines Raumes für die Gruppentreffen. Darüber hinaus unterstützt die Suchtberatung die Gruppen bei der Beantragung von Fördermitteln der Gesetzlichen Krankenkassen und der Deutschen Rentenversicherung.

5.2 Vernetzung, Kooperation

Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen

Aufgrund der Vielfältigkeit der Probleme und Wünsche der Klienten stehen wir als Mitarbeiter der Beratungsstelle mit einer Vielzahl anderer Institutionen im Kontakt. In der allgemeinen Beratung bestehen enge Kontakte mit Jugendzentren, dem Bürgerservice (BÜS Trier), der Handwerkskammer, dem Arbeitsamt und den ARGEn, mit Ämtern der Stadt Trier und des Kreises Trier - Saarburg, besonders den Jugendämtern, mit anderen Beratungsstellen, dem Gesundheitsamt und den Krankenhäusern, den Kostenträgern (Krankenkassen, Deutsche Rentenversicherung, Landessozialamt), mit der Staatsanwaltschaft, Richtern, der Bewährungshilfe, Mitarbeitern der Justizvollzugsanstalten und vielen anderen. Diese Zusammenarbeit funktioniert in der Regel sehr gut.

Da wir in den vergangenen Jahren Klienten in die wichtigsten Fachkliniken der Region vermittelten und dorthin begleiteten, entstanden teilweise gute persönliche Kontakte zu den dort tätigen Mitarbeitern, Sozialarbeitern, Therapeuten. Dieser direkte Draht erlaubt es uns - in dringenden Einzelfällen - einem Klienten in kurzer Zeit einen geeigneten Therapieplatz zu besorgen.

Mitarbeit in Gremien

Gemäß den Schwerpunkten unserer Arbeit beteiligen wir uns regelmäßig und aktiv an verschiedenen Arbeitskreisen:

- Psychiatriebeirat Trier,
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Trier,
- Arbeitskreis Suchtprävention für die Region Trier, Stellvertretender Vorsitz in dem Arbeitskreis seit 2004; die Suchtberatung erstellte für diesen Arbeitskreis einen Flyer mit den Hilfsangeboten in der Region Trier,
- Überregionale Treffen der Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention, Jahrestagung unter der Federführung der LZG (Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz),
- AIDS-Beirat Trier,
- Arbeitskreis Obdachlosigkeit der Stadt Trier,
- Treffen der Fachkräfte Schuldnerberatung in der Suchtkrankenhilfe, Rheinland-Pfalz,
- Treffen externer Drogenberater in Rheinland-Pfalz,
- Treffen der Nachsorge-Wohngemeinschaften in Rheinland-Pfalz,
- Fachgruppe 'Sucht' im DPWV,
- Arbeitskreis 'Justiz und Jugendhilfe'.

In unregelmäßigen Abständen treffen wir uns zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Trierer Beratungseinrichtungen. Bei Fortbildungen, Tagungen etc. bietet sich die Gelegenheit, überregionale Kontakte zu knüpfen und so über aktuelle Entwicklungen in der Suchtkrankenhilfe informiert zu sein.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit, Information

Vorstand und Mitarbeiter der Suchtberatung betreiben seit Jahren eine offensive Informationsstrategie gegenüber anderen Fachdiensten und der Öffentlichkeit. Dies sehen wir aus mehreren Gründen als wichtig an. Wir bedienen uns dabei verschiedener Medien und Informationskanäle:

- Informationsmaterial über die Beratungsstelle (Info-Karte, Plakate) wird gezielt weitergegeben (Schulen, Fachdienste, Interessierte).
- Besondere Info-Materialien über die Nachsorge-Wohngemeinschaft, die Frühintervention bei jungen Drogenkonsumenten (FrüD), die ambulante und stationäre Nachsorge, Präventionsprojekte und Selbsthilfegruppen.
- Auf Informationsveranstaltungen erklären wir unsere Arbeit und die Hilfsangebote für suchtkranke Menschen.
- Die Veröffentlichung von Jahresberichten dient vornehmlich dazu, die Arbeit detailliert darzustellen und die Verwendung öffentlicher Gelder zu rechtfertigen, aber auch dazu, neue Angebote und Projekte vorzustellen.
- Regelmäßige Pressemitteilungen an regionale Zeitungen, Rundfunk, TV und daraus resultierende Berichterstattung erhöhen unseren Bekanntheitsgrad, informieren über Beratungsangebote und reduzieren Zugangsängste.
- Das Internet erlaubt es Interessenten, jederzeit auf unserer Homepage Informationen zu unserer Arbeit abzurufen (siehe Kapitel 5.7).

5.4 Dokumentation, Statistik

Die Dokumentation erfolgt in unserer Einrichtung durch eine Klientenakte, in der sämtliche Gespräche oder Kontakte mit dem Klienten oder dritten Stellen, sowie alle anderen den Klienten betreffenden Aktivitäten aufgezeichnet sind. So ist der Beratungsverlauf jederzeit nachzuvollziehen (z.B. in Vertretungssituationen).

In Kapitel 6 des vorliegenden Berichts werden ausführlich die statistischen Zahlen zum Berichtsjahr 2007 vorgelegt. Dies ist natürlich nur möglich auf der Grundlage einer regelmäßigen und systematischen Erhebung der notwendigen Daten.

5.5 Mitarbeiter, Personal, Externe Supervision

Um die Qualität ambulanter Suchtarbeit zu sichern, wurden von der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS, www.dhs.de) einige Standards hinsichtlich des Personals und externer Supervision beschrieben. Der Vorstand und die Mitarbeiter der Suchtberatung Trier e.V. bemühen sich seit Bestehen der Einrichtung ständig, die Qualität der Arbeit zu überprüfen und zu verbessern. Die von uns gestellten Ziele stehen dabei in hoher Übereinstimmung mit den von der DHS definierten Kriterien.

Im Folgenden nennen wir einige konkrete Beispiele von angewandter Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität:

- interdisziplinäres und gemischtgeschlechtliches Team,
- wöchentliche Teamsitzungen, die schriftlich dokumentiert werden,
- regelmäßige Vorstandssitzungen; die Teilnahme steht allen Mitarbeitern offen,
- externe Supervision, die mehrfach jährlich stattfindet,
- Fortbildung gemäß den Richtlinien des (bis 2004 so genannten) VdR,
- zusätzliche wöchentliche Besprechung des Nachsorge-Teams,
- strukturierte Vorgehensweise bei der Beratung der Klienten, insbesondere:
 - eng strukturiertes Vorgehen bei der Beantragung einer Entwöhnungsbehandlung (Laufzettel, kurze Bearbeitungszeit, telefonische Rückfragen beim Kostenträger sowie in der Fachklinik, Anwendung von Eil- und Widerspruchsverfahren, Therapiefahrten, wenn möglich Betreuung des Klienten während der Therapie, Kontakt zum Bezugstherapeuten),
 - Erstellen, Aktualisieren und Streuen von schriftlichen Informationsblättern über die Suchtberatung selbst, die Nachsorge-Wohngemeinschaft, die Präventionsangebote etc.
 - schriftliche Anfragen sollen möglichst nach spätestens einer Woche bearbeitet werden. Für Klienten wichtige Vorgänge (Anträge, Widersprüche) sollen nach Vorliegen aller Unterlagen am selben Tag bearbeitet werden.

5.6 Räumliche Ausstattung

Seit September 2005 befindet sich die Beratungsstelle in der Oerenstraße 15 in 54290 Trier unmittelbar neben den Berufsbildenden Schulen.

Sie ist mit dem Auto, öffentlichem Nahverkehr oder zu Fuß sehr gut zu erreichen.

Die technische Ausstattung der Beratungsstelle ist sehr gut.

Leider befindet sich die Beratungsstelle im zweiten Stockwerk. Da das Haus nicht über einen Aufzug verfügt, ist der Zugang für gehbehinderte Menschen eingeschränkt und für Rollstuhlfahrer überhaupt nicht möglich. Im Einzelfall können wir die Beratung durch Hausbesuche oder durch Gespräche in den Räumen dritter Einrichtungen dennoch sicherstellen.

5.7 Sonstiges, Praktikum, Internet

Praktikum in der Suchtberatung

Grundsätzlich besteht bei der Suchtberatung Trier e.V. für Studentinnen oder Studenten der einschlägigen Studienfächer die Möglichkeit, ein Praktikum abzuleisten. Je nach Absprache ist dies in Form eines Blockpraktikums von mindestens vier Wochen Dauer oder studienbegleitend möglich, aus finanziellen Gründen leider jedoch nicht als bezahltes Jahrespraktikum.

Die Suchtberatung im Internet

Seit 1997 hat *Die Türpe* einen eigenen Internet-Auftritt mit einer eigenen Homepage sowie individuellen E-Mail-Adressen für alle Mitarbeiter und alle Arbeitsbereiche. Seit 2002 hat die Suchtberatung eine eigene Adresse, die vor allem der sachlichen Information und Darstellung der eigenen Angebote dient. Die Adresse lautet: www.die-tuer-trier.de.

Suchtprävention in Trier im Internet

Im Kapitel 4 (Leistungskatalog) werden die Aktivitäten der Suchtberatung Trier e.V. auf dem Gebiet der Suchtprävention dargestellt. Seit 2004 gibt es für die Prävention eine eigene Homepage mit einigen interessanten Informationen: www.suchtpraevention-trier.de.

Sehenswert sind die Fotos, die Jugendliche im Rahmen des *Fotoprojektes Alltagssüchte* erstellt haben.

Lesenswert sind die Informationen über unsere Elternabende zu den Neuen Medien unter dem Titel *Gute Seiten - Schlechte Seiten*.

6 Statistischer Teil

6.1 Einführung

Folgender Hinweis ist beim Lesen des statistischen Teiles wichtig: Die Suchtberatung verfügte im Jahr 2007 über sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (5,3 Planstellen), die alle speziell beschriebene Tätigkeitsfelder haben.

Formal betrachtet sind nur 2,3 Planstellen für die (klassische) Suchtberatung vorgesehen, in der die meisten Erstkontakte entstehen.

Die folgenden Statistiken beschreiben unsere Klienten und unsere Arbeit:

- **Erstkontakte / Einzelgespräche:** Zum einen erheben wir im Erstgespräch systematisch einige grundlegende Daten der Klienten. Diese Daten dienen in anonymisierter Form als Grundlage für eine Statistik, die die Arbeit der Beratungsstelle und die Problemstellungen bei den Klienten dokumentiert. Diese Zahlen finden sich in den Tabellen 1, 2, 3 und 4.
- **Landesstatistik:** In Anlehnung an die vom Land Rheinland-Pfalz erhobenen Daten über den Berichtszeitraum 2007 veröffentlichen wir auch die **Gesamtzahl der betreuten Klienten**. Diese Statistik bezieht sich auf **alle betreuten Klienten im Jahr 2007**, also auch aus vorherigen Jahren, und sie bezieht sich ausschließlich auf Personen mit **mindestens zwei Gesprächskontakten**. Diese Zahlen finden sich in den Tabellen 5 und 6.

Darüber hinaus finden Sie statistische Daten aus einzelnen Arbeitsbereichen:

- û **Vermittlung in stationäre Therapie:** Da Therapievermittlungen ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit sind, wird das Thema in den Tabellen 7 und 8a bis 8c ausführlich behandelt.
- û **Nachsorge-Wohngemeinschaft:** Die Tabellen 9 bis 13 geben die Zahlen der Landesstatistik für diesen Bereich wieder.
- û **Gruppen / Prävention:** Tabellen 14 und 15 beschreiben den Umfang der Gruppen- und Präventionsaktivitäten.
- û **Schuldnerberatung:** Tabelle 16 beschreibt in komprimierter Form die Klienten der Schuldnerberatung und deren finanzielle Probleme.

6.2 Anzahl der Erstkontakte, der Einzelgespräche und der Hausbesuche; Beschreibung nach Geschlecht und geografischer Herkunft

Als Erstkontakt wird jedes (längere) Gespräch oder ein intensiver Schriftverkehr (Nachsorge-Wohngemeinschaft) mit einem Klienten gezählt. Die Gespräche finden meistens persönlich in der Beratungsstelle statt. Der Erstkontakt dient allgemein der Kontaktaufnahme; er dient dazu, Informationen zu geben, mit dem Ratsuchenden die Hilfemöglichkeiten zu besprechen, das weitere Vorgehen zu beraten etc.

Mit 460 Erstkontakten lag die Zahl der erstmals Ratsuchenden geringfügig unter der Zahl der Vorjahre mit jeweils ca. 500. Die Zahl der Einzelgespräche lag mit 2.550 ebenfalls etwas unter dem Vorjahreswert von 2.930.

Als Einzelgespräch zählt jedes (längere) Gespräch mit dem Klienten in der Beratungsstelle oder bei einem Hausbesuch. In der Statistik der Einzelgespräche nicht enthalten sind: telefonische Kurzberatungen, Kurzkontakte und Gruppengespräche.

Oft möchten die Ratsuchenden nur ein einziges Gespräch, so dass der Kontakt mit diesen Klienten nach dem Erstkontakt beendet ist. Bei der Mehrzahl der Klienten finden zwei oder mehr Gespräche statt. Eine hochfrequente Beratung mit wöchentlichen ausführlichen Einzelgesprächen ist aufgrund der großen Fallzahlen nicht möglich und in den meisten Fällen auch nicht angebracht.

Als Hausbesuch zählt jedes (längere) Gespräch mit dem Klienten außerhalb der Beratungsstelle. Dies findet gelegentlich in der Wohnung des Klienten statt, in den meisten Fällen jedoch im Krankenhaus oder in der Nachsorge-Wohngemeinschaft. Die gerundeten Zahlen finden Sie in Tabelle 2. Die hier genannten Zahlen sind in den Zahlen der Tabelle 1 mit enthalten.

Die Zahl der Einzelgespräche in der vorliegenden Statistik bezieht sich auf alle Ratsuchenden im Berichtsjahr 2007, also nicht nur auf die Klienten, die in dieser Zeit erstmals zur Beratung kamen: So fanden im Jahr 2007 2.550 Einzelgespräche statt, die aber nicht nur mit den 460 Klienten geführt wurden, die in dieser Zeit erstmalig in der Beratungsstelle waren, sondern ebenso mit Klienten, die im Jahr 2006 oder früher erstmals in Beratung kamen. Tabelle 1 zeigt die Zahlen für das Jahr 2007.

Tabelle 1: Anzahl der Erstkontakte und Anzahl der Einzelgespräche in der Zeit vom 01.01.2007 bis 31.12.2007, absolute Zahlen (mit Hausbesuchen, die in Tabelle 2 enthalten sind)		
	Erstkontakte	Einzelgespräche
Summe	460	2.550

Tabelle 2: Anzahl der Hausbesuche in der Zeit vom 01.01.2007 bis 31.12.2007, gerundete Zahlen	
Bereich	Besuche
Aufsuchende Arbeit	60
Krankenhausbesuche (Mutterhaus II, Trier) und JVA	15
Einzelgespräche in der Nachsorge- Wohngemeinschaft	155
Summe	230

Die Klienten können danach beschrieben werden, wer beim Erstkontakt zu uns kommt. Sind es die Betroffenen selbst, oder sind es die Angehörigen, die den ersten Kontakt zur Beratungsstelle herstellen? Die folgende Tabelle 3 beschreibt das Klientel nach diesem Kriterium sowie zusätzlich nach dem Geschlecht der ratsuchenden Personen.

Tabelle 3: Anteil der Angehörigen und Betroffenen, unterteilt nach Geschlecht, in der Zeit vom 01.01.2007 bis 31.12.2007, Angaben in Prozent, (Erstkontakte, n = 460)				
	Frauen	Männer	Paare	Summe
Angehörige	10 %	4 %	unter 1 %	14 %
Betroffene	21 %	65 %		86 %
Summe	31 %	69 %	unter 1 %	100 %

Tabelle 4 stellt die geografische Herkunft der Klienten dar, aufgeteilt nach Stadt Trier, Kreis Trier-Saarburg und ünderep (alle anderen Wohnorte). Die Prozentangaben beziehen sich auf die Gesamtzahl aller Erstkontakte (analog Tabelle 3).

Die Klienten von außerhalb, also weder aus Stadt Trier noch Kreis Trier-Saarburg, nehmen in der Regel keine kostenlose Suchtberatung in Anspruch, sondern andere Dienstleistungen wie FreD, ambulante Nachsorge oder Bewerbung in der Nachsorge-Wohngemeinschaft.

Tabelle 4: Geografische Herkunft der Klienten, Angaben in Prozent (Erstkontakte, n = 460)			
	Prozent Betroffene	Prozent Angehörige	Prozent Gesamt
Stadt Trier	48 %	8 %	56 %
Kreis Trier-Saarburg	31 %	6 %	37 %
Andere (außerhalb)	7 %	0 %	7 %
Summe	86 %	14 %	100 %

6.3 Landesstatistik: Anzahl der Klienten, Geschlecht und Art der Suchtmittel, Weitervermittlung in andere Einrichtungen

Die folgende Tabelle 5 beschreibt - getrennt nach dem Geschlecht - die absoluten Zahlen von Klienten, die im Berichtsjahr mindestens zwei Kontakte hatten, differenziert nach der Art der Droge.

Tabelle 5: Anzahl der Frauen und Männer mit zwei und mehr Kontakten im Jahr 2007, unterteilt nach Art der Droge (Landesstatistik, absolute Zahlen)			
Geschlecht	Frauen	Männer	Summe
Art der Droge			
Alkohol	71	149	220
Medikamente	7	6	13
Illegale Drogen	49	172	221
Glücksspiel	1	14	15
Essstörungen	3	1	4
Tabak	0	0	0
Angehörige	20	18	38
Summe	151	360	511

In der Landesstatistik wurden für 2007 die Zahlen über Weitervermittlungen / Verlegungen erfasst. Diese sind in Tabelle 6 dargestellt. Auffällig ist die hohe Zahl von Vermittlungen in stationäre Entgiftungen und stationäre Therapien (siehe dazu Tabellen 8a bis 8c).

Tabelle 6: Weitervermittlung / Verlegung / Wechsel in andere suchtspezifische Einrichtung; absolute Zahlen, mit Mehrfachnennungen (Landesstatistik)			
	Frauen	Männer	Summe
Entgiftung / Entzug	30	58	88
Substitutionsbehandlung	0	11	11
Stationäre Therapie	18	72	90
Stationäre Einrichtung für chronisch mehrfachgeschädigte Abhängigkeitskranke	0	0	0
Betreutes Wohnen	0	0	0
Arbeitsprojekte	0	0	0
Selbsthilfe	14	45	59
Sonstiges (z.B. ambulante Psychotherapie)	22	34	56

6.4 Statistik Vermittlung in ambulante und stationäre Suchttherapie

Da im Rahmen der Qualitätssicherung die Bearbeitungszeiten der Anträge für ambulante und stationäre Therapien erfasst werden, können wir die Klienten, die 2007 in Therapie vermittelt wurden, differenziert darstellen. Insgesamt wurden in 2007 über 120 Therapieanträge bearbeitet. In dieser Zahl sind auch Anträge enthalten, die bereits 2006 gestellt und 2007 weiter bearbeitet wurden. Diese Zahl umfasst sowohl die erfolgreichen als auch die nicht-erfolgreichen Vermittlungen in Therapie.

In den folgenden Tabellen 7 und 8a bis 8c werden ausschließlich die erfolgreichen Vermittlungen in Therapie dargestellt. Unter erfolgreiche Vermittlung verstehen wir hier alle Klienten, die eine ambulante Suchttherapie begonnen oder in der Fachklinik aufgenommen wurden. Erfolgreiche Vermittlung bedeutet nicht, dass die Klienten die Therapie auch regulär beendet haben. In dieser Statistik sind somit sowohl diejenigen Klienten enthalten, die ihre Therapie regulär beendet haben, als auch diejenigen, die vorzeitig die Klinik wieder verlassen haben oder disziplinarisch entlassen wurden.

In der Vergangenheit stellten wir hier ausschließlich die Statistik über Vermittlung in stationäre Therapie dar. Da die ambulante Behandlung zunehmend an Bedeutung gewinnt, werden wir in Zukunft auch die Vermittlungszahlen in ambulante Behandlung erfassen und darstellen. Die Vermittlungszahlen sind bisher noch gering, es ist jedoch mit steigenden Zahlen zu rechnen. In Tabelle 8c finden Sie die Zahlen für die Einrichtungen ambulanter und stationärer Therapie.

Im Jahre 2007 traten 89 Klienten ihre Therapie an. Diese Zahl ist geringer als in den beiden Vorjahren. In Tabelle 7 sind die Zahlen der Therapievermittlungen von 1999 bis 2007, getrennt nach dem Geschlecht, dargestellt.

Die nicht-erfolgreichen Vermittlungen, die aufgrund von Absagen der Klienten, nicht erteilten Kostenzusagen oder Ablehnungen (noch) nicht zu einer Klinikaufnahme führten, sind nicht enthalten.

Tabelle 7: Entwicklung der Therapievermittlungen 1999 bis 2007			
Anzahl Jahr	Frauen	Männer	Summe
1999	13	43	56
2000	14	49	63
2001	12	61	73
2002	25	78	103
2003	20	64	84
2004	18	68	86
2005	28	70	98
2006	26	91	117
2007	22	67	89
Summe 1999 - 2007	178	591	769

Die Aufnahmen im Jahr 2007 werden differenziert dargestellt: Tabelle 8a beschreibt die Suchtmittel, die der Therapievermittlung zugrunde lagen, Tabelle 8b beschreibt die Kostenträger, Tabelle 8c beschreibt die Fachkliniken, welche die 89 Klienten aufgenommen haben.

In Tabelle 8b fällt auf, dass der Anteil der Deutschen Rentenversicherungen Rheinland-Pfalz und Bund sehr hoch ist. Das Sozialamt kommt einmal als Kostenträger vor. Wie bereits im letzten Jahresbericht vermutet, setzt sich diese Entwicklung fort, da seit 2005 alle arbeitslosen Personen im Bezug von ALG II nach 6 Monaten die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen für eine Entwöhnungsbehandlung erfüllt haben.

Tabelle 8a: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Suchtmittel, absolute Zahlen (n = 89)			
n = 89 Aufnahmen zur Entwöhnungstherapie	Frauen	Männer	Summe
Therapie wg. Alkohol	15	38	53
Therapie wg. Alkohol und Medikamenten	0	0	0
Therapie wg. Alkohol und Essstörung	0	0	0
Therapie wg. Alkohol und Drogen	1	3	4
Therapie wg. Alkohol, Drogen, Medikamente	0	1	1
Therapie wg. Drogen	6	17	23
Therapie wg. Medikamenten und Essstörung	0	0	0
Therapie wg. Medikamenten und Drogen	0	2	2
Therapie wg. Drogen und Spielsucht	0	1	1
Therapie wg. Spielsucht	0	4	4
Therapie wg. Alkohol und Spielsucht	0	1	1
Summe	22	67	89

Tabelle 8b: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Kostenträger, absolute Zahlen (n = 89)			
n = 89 Aufnahmen zur Entwöhnungstherapie	Frauen	Männer	Summe
Kostenträger DRV Rheinland - Pfalz (vormals LVA Rheinland - Pfalz)	9	48	57
Kostenträger DRV Bund (vormals BfA)	8	13	21
Kostenträger AOK (verschiedene)	1	2	3
Knappschaft Bahn-See	2	1	3
Andere Kostenträger GKV (je 1 Zusage)	1	3	4
Kostenträger Sozialamt (verschiedene)	1	0	1
Summe	22	67	89

Tabelle 8c: Vermittlungen in ambulante und stationäre Therapie, Behandlungsstellen, absolute Zahlen (n = 89)			
n = 89 Aufnahmen zur Entwöhnungstherapie Fachkliniken (mit mehr als 2 Aufnahmen):	Frauen	Männer	Summe
FK Thommener Höhe, Darscheid	4	15	19
FK Eußerthal, Eußerthal	3	11	14
FK Altburg, Schalkenmehren	7	4	11
FK Rosenberg, Daun	2	9	11
FK Münchwies, Neunkirchen	1	6	7
FK Landau	0	4	4
FK Hanosiusmühle	0	3	3
Fachambulanz Caritas Trier, amb. Therapie	2	1	3
Andere Fachkliniken (je 1- 2 Vermittl.)	3	14	17
Summe	22	67	89

6.5 Statistik Bewohner der Nachsorge-Wohngemeinschaft

Im Laufe des Jahres 2007 wohnten insgesamt 16 Personen in der Nachsorge-Wohngemeinschaft, davon 7 Frauen und 9 Männer. Jeweils differenziert nach dem Geschlecht zeigen Tabelle 9 die Zahlen der Aufenthaltsdauer der Bewohner, Tabelle 10 das Alter der Bewohner, Tabelle 11 das primäre Suchtmittel, Tabelle 12 die Situation der Bewohner vor der Aufnahme in die Wohngemeinschaft und Tabelle 13 die Situation nach dem Verlassen der Wohngemeinschaft. Alle Tabellen geben die absoluten Zahlen an.

Tabelle 9: Nachsorge-Wohngemeinschaft, Aufenthaltsdauer in Monaten, bezogen auf alle Bewohner 2007, absolute Zahlen						
	unter 1 Monat	bis 3 Monate	bis 6 Monate	bis 9 Monate	bis 12 Monate	über 12 Monate
Frauen		4	1			2
Männer		4	2	1	1	1

Tabelle 10: Nachsorge-Wohngemeinschaft, Alter der Bewohner 2007, absolute Zahlen								
	bis 14 Jahre	15 - 17 Jahre	18 - 19 Jahre	20 - 24 Jahre	25 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	ab 50 Jahre
Frauen			1	1		4	1	
Männer				3	4	2		

Tabelle 11: Nachsorge-Wohngemeinschaft, primäres Suchtmittel der Bewohner 2007, absolute Zahlen				
	Alkohol	Medikamente	Illegale Drogen	Mehrfachabhängigkeit
Frauen		1	6	
Männer	1		8	

Tabelle 12: Situation der Bewohner vor der Aufnahme in die Wohngemeinschaft, absolute Zahlen, Mehrfachnennungen sind möglich		
	Frauen	Männer
ambulante Betreuung / Behandlung	0	0
stationäre Entwöhnungsbehandlung	7	9
keine vorausgehende Behandlung	0	0
Schule / Ausbildung	1	0
Bezug von Sozialhilfe	0	0
arbeitslos gemeldet	4	7
Sonstiges	1	0

Tabelle 13: Situation der Bewohner nach Verlassen der Wohngemeinschaft, absolute Zahlen, Mehrfachnennungen sind möglich		
	Frauen	Männer
ambulante Betreuung / Behandlung	5	5
stationäre Entwöhnungsbehandlung	0	1
Selbsthilfe	1	2
keine anschließende Behandlung	2	2
Schule / Ausbildung	2	1
Vermittlung in Teil-/ Vollzeitarbeit	3	3
Arbeitslosigkeit	2	5

6.6 Statistik Gruppenaktivitäten und Präventionsveranstaltungen

Tabelle 14 zeigt die Zahlen über Gruppenaktivitäten in der Beratungsstelle, Tabelle 15 zeigt die Zahlen für die von uns durchgeführten Präventionsveranstaltungen.

Tabelle 14: Gruppenaktivitäten und Sprechstunden im Jahr 2007, absolute Zahlen	
Gruppe	Frequenz, Teilnehmerzahl
Ambulante Nachsorge-Gruppen	wöchentlich 3 Gruppen mit jeweils maximal 10 Teilnehmer/innen, insgesamt in 2007 ca. 50 Personen
Nachsorge - Wohngemeinschaft	wöchentliche Gruppen in der WG
2 Selbsthilfegruppen	wöchentlich 8 bis 15 Teilnehmer/innen
Frühinterventionskurs für Jugendliche FreD	2 Gruppen, insgesamt 13 Teilnehmer/innen, 2 Frauen, 11 Männer, 4 Stadt Trier, 6 Kreis Trier-Saarburg, 3 auswärts oder Selbstzahler
Sprechstunde, 16 Stunden pro Woche, an vier Tagen je vier Stunden	4 mal wöchentlich, ca. 5 bis 10 Klient/innen täglich davon 2 bis 7 Erstkontakte (Einzelgespräche)

Tabelle 15: Präventionsveranstaltungen mit Kindern, Jugendlichen, Eltern, Erziehern u.a. zwischen Januar und Dezember 2007, Anzahl und Teilnehmerzahl, absolute Zahlen		
Art der Veranstaltung	Anzahl	Geschätzte Teilnehmerzahl
Diskussions- / Info-Veranstaltungen (v.a. Schulklassen, die in die Beratungsstelle kommen), auch in Stadtteilen und Orten im Kreis	10	180 Jugendliche
Fotoprojekt 'Alltagssüchte im Fokus'	6	125 Schüler/innen
Elternabend 'Gute Seiten - Schlechte Seiten'	45	800 Eltern und Multiplikatoren
Fortbildungen, Vorträge, Seminare	15	380 Personen
Summe der Veranstaltungen	76	ca. 1.485 erreichte Personen

6.7 Statistik Schuldnerberatung

Tabelle 16 zeigt die Zahlen aus der Schuldnerberatung.

Tabelle 16: Kurzfassung der Landesstatistik der Schuldner- und Insolvenzberatungsstellen für das Jahr 2007, absolute Zahlen

Kurzstatistik Schuldnerberatung 2007							
Beratungen							
40	KB	86	lfde. Fälle				
48	InSO-Fälle (S)	38	SB-Fälle				
18	InSO-neu	17	SB-neu				
30	InSO-Vorjahr	21	SB-Vorjahr				
				(ursprüngliche) Gesamtschuldenhöhe			
				33	bis 10.000ú	26	bis 25.000ú
				12	bis 50.000ú	6	bis 100.000ú
				3	über 100.000	6	unbekannt
Beratungsende							
44	nicht abgeschl	2	(Weiter-)Vermittlung				
1	Abbrüche	39	regulärer Abschluss				
Leistungen SB/InsO				Anzahl der Forderungen			
44	AEVs	29	Schuldnersch./FP/Rechtsmittel	29	1-5	19	6-10
39	Bescheinigung	20	Existenzsicherung/Kriseninter.	22	11-20	10	21-50
47	InSO-Anträge	8	Gesamtentschuldungen	0	> 50	6	unbekannt
Geschlecht							
28		58	männlich				
Alter							
0	unter 20 Jahre	22	20-29Jahre				
30	30-39Jahre	21	40-49 Jahre				
5	50-59 Jahre	2	über 60 Jahre				
6	unbekannt						
				Konsummuster			
				58	abstinent	9	aktiver Konsum
				0	substituiert	19	unbekannt
Familienstand				Abhängigkeitsform			
45	ledig	9	verheiratet	18	Drogen	4	Medikamenten
6	getrennt leben	14	geschieden	46	Alkohol	4	Spieler
3	verwitwet	1	nichteheliche LG	8	sonstiges	6	unbekannt
8	unbekannt	0	Lebenspartnerschaft				
Einkunftsarten							
6	ALG I	22	unselbständige Arbeit				
39	ALG II	0	selbständige Arbeit				
0	HLU/SGB XII	1	sonstige Sozialleistungen				
0	Renten	2	sonstige Einkünfte				
0	Unterhalt	16	unbekannt				
Gläubigerarten/Schuldenarten (Mehrfachnennungen möglich)							
17	Anwaltsgebühren	11	Privatkredit (bei Bekannten, Verwandten)				
0	Arbeitgeberdarlehen	22	Schadensersatz				
111	Bankkredite insgesamt	23	Gerichtskosten				
42	Energie- & Versorgerschulden	128	Telefon/Handy				
8	Geldstrafen	16	Unterhaltsrückstand				
41	private Mietschulden	64	Versandhausschulden				
101	öffentl.rechtl. Gläubiger/private Steuerschulden	72	Versicherungen				
51	Schulden bei Gewerbetreibenden/Freien Berufen	130	Sonstige private Schulden/sonstiger Kredit				
18	sonstige gewerbliche Schulden	0	keine Angaben				
Anmerkung:							
Zum 01.01.2007 wurden die Regelungen zur Erfassung der Landesstatistik "Schuldnerberatung" geändert.							
Daher sind manche Zahlen nur bedingt mit denen der Vorjahre vergleichbar.							